

Rationalität und Rationalitäten

(Zusammenfassung: Aaron Torner)

1 Einführung

- Metaphysik = Nachdenken über alles jenseits der Physik (Wirklichkeit, die nicht durch Sinne erschlossen wird)
- Kant: Metaphysik nicht durchführbar, weil wir es eben nicht sinnlich erfahren können
- Philosophie in Antike und Mittelalter haben andere Meinung
- Frage dieser Vorlesung: Wie ist der Umgang des Menschen mit dem, was er nicht sinnlich erkennen kann?
- Def. Rationalität: **Vermögen des Menschen sich denkend mit Welt auseinanderzusetzen**
 - o Bezieht sich dieses Vermögen auch auf die außerwirkliche Wahrnehmung? Geht die Leistung von Rationalität deutlich weiter als die sinnliche Wahrnehmung?
- lateinisches Mittelalter: neue Brisanz durch christl. Deutungen
 - Verhältnis Rationalität und göttliche Offenbarung?
 - Christlicher Glauben rational einholbar?
 - Verhältnis von *fides* und *ratio*
- Epochenabgrenzung MA:
 - zwischen Antike und „Wiederkehr der Antike“ / Renaissance
 - ca. 500 / 560 – 1500 nChr

2 Leistungen und Grenzen menschlicher Rationalität im Blick auf transzendente Gegenstände: Positionen in der Antike

2.1 Parmenides v. Elea (Vorsokratiker)

- Lehrgedicht über das Erlangen des Wissens um die Welt
- Inhalt:
 - o *Parmenides* befindet sich in einem Wagen auf dem Weg zur Göttin
 - o Wagen kommt an Grenze der Welt / *Parmenides* kann Tor der Welt passieren / kommt zur Göttin, diese berichtet ihm über die „*Wirklichkeit im Ganzen*“
 - **Erkenntnis dieser Wirklichkeit liegt nicht im menschlichen Bereich**

2.2 Platon

- Höhlengleichnis:
 - o Gefesselte Menschen in Höhle, die nur auf Wand mit Schatten gucken können
 - o ein Befreiter aus diesem Kreis geht raus ans Tageslicht → Schmerzen, dauert lange bis er sich an Sonne gewöhnt hat
 - o zurück in der Höhle kann er zuerst nichts mehr erkennen, betrachtet dann Schatten aber anders → will anderen auch Licht zeigen → wird umgebracht
- Folgerung: **wahrgenommene Wirklichkeit ist nicht die eigentliche Wirklichkeit**
 - o eigtl. Wirklichkeit liegt im Jenseits
 - o Einblick nicht ohne weiteres möglich (bsp.: Befreier)
 - o Erkenntnis ist mühsam und schmerzhaft
- Wirklichkeit durch schmerzhaftes Erlernen ↔ *Parmenides*: Wirklichkeit durch Öffb
- **wer Wissen um Letzte Dinge hat**, der hat Sonderposition (hat Weisheit)
 - o **kann Alltagsdinge nun richtig einordnen**
 - o wird von den anderen „Erkenntnislosen“ nicht mehr verstanden
- Transzendenz als Ziel kann von nicht allen erreicht werden, aber wünschenswert

2.3 Aristoteles

- Idee des Guten / des Materiefreien ist an sich am besten erkennbar, nur nicht mit den menschlichen Sinnen
- Vergleich: Mensch verhält sich zur Transzendenz wie der Nachtvogel zum Tag
 - schwierigster Teilbereich der Philosophie, deswegen Königsdisziplin

3 Aurelius Augustinus: Offenbarung und Rationalität

- *354 + 430 → Schwellengestalt: am Ende der Spätantike, mit ihr jedoch verbunden
- Rhetoriklehrer
- Vorbehalte des Augustinus gegen das Christentum:
 - o Biblische Texte sind sprachlich arm und fehlerhaft, widersprüchlich
- Mailand: Ambrosius begeistert ihn für die Schriftlektüre durch allegorische Exegese
- 397 wird er Bischof in Afrika (Hippo) und setzt sich mit Häresien auseinander
 - o Vorgänger / Leitfigur der MA-Philosophie
 - o gibt Gedanken vor bis ins 12. Jahrhundert

3.1 Der Ansatz seines Denkens

- vor seiner Taufe gegenüber profanen & „heidnischen“ Wissenschaft aufgeschlossen / als Bischof Distanzaufbau
 - o Kann er das Oberste selbst erkennen?
 - Nein, denn er ist Sünder [vgl. Ursünde]
 - o Inkarnation Gottes [→ Jesus] zeigt Gottes Willen, dem Menschen Erkenntnis zu ermöglichen
 - in Bibel (als inkarniertes Gotteswort) steht der Weg zur Erkenntnis
- **Offenbarung ist einzige unüberbietbare Wahrheit, über der es nichts gibt**
 - o Philosophie ist höchstes Hilfsmittel um Offenbarung richtig zu verstehen
 - **Offenbarungsverständnis**

3.2 Bibelhermeneutik und Wissenschaft

- „**De doctrina christiana**“ (Entstehungszeit: 396-427)
 - o gegen bestimmte Personengruppe: Auslegung der Bibel keine Sache für Einzelne (Erleuchtete), sondern Auslegung auch methodisch und rational möglich

Inhalt von „De doctrina christiana“:

- Unterscheidung von „**res**“ (Sache, Ding) und „**signum**“ (Zeichen / unterscheiden sich von *res* durch Verweis auf etwas anderes → Bsp.: Rauch = Signum für Feuer)
 - übertragbar auch auf Worte / auch Wörter können Signum sein
 - o Bsp.: „bos“ [Ochse, Rind]: zum einen das Tier, zum anderen in Bibel Symbol (tieferer Sinn) für Evangelisten Lukas
- Bibel: alle Wörter haben **neben dem Literal- noch einen tieferen, symbolischen Sinn**
- Problem: 1) Kenntnis von *res* ist verpflichtend für Umgang mit *signum*
2) Zeichen nur verstehbar mit wissenschaftlicher Vorbildung und Glauben
- für entsprechende Bildung sollten „**artes liberales**“ (Bildungskanon) im MA sorgen
 - o artes liberales [„freie (keine Sklaven) Künste“ (Kunst = erfahrbares Wissen)]:
 - o 7 Einzeldisziplinen:
 - **Trivium** [Dreiweg]: Grammatik, Logik, Rhetorik
 - **Quadrivium** [Vierweg]: Geometrie, Arithmetik (Zahlentheorie), Astronomie, Musik
 - o Augustinus: mit diesen Disziplinen (rational & wissenschaftlich) müssen Bibeltexte erarbeitet werden, um tieferen Sinn zu verstehen
 - Verwissenschaftlichung der Theologie
 - Kritik: Instrumentarium der Wissenschaft wird auch für heidnische Zwecke verwendet
 - ↔ Heiligkeit der Bibel muss mit anderem Instrumentarium ausgelegt werden
 - Entkräftigungsversuch: doppelter Schriftsinn im Exodus
 - o Alles Nützliche (Gold und Silber) der Ägypter soll mitgenommen werden
 - o → Übertrag: heidnische Wissenschaften sollen nutzbar gemacht für höchste Wissenschaft / Theologie
 - Philosophie als „**Magd der Theologie**“

später: Wert der Wissenschaft flacht etwas ab → Änderung seiner Meinung

4 Johannes Scotus Eriugena: Möglichkeiten und Grenzen der Inanspruchnahme der Logik in theo-logischen Kontexten

- *810 +870, geboren in Irland → „Scotus“
 - o Berater des Kaisers Karls des Kahlen
 - o einer der größten Philosophen des frühen MA
 - o seiner Zeit etwas voraus
 - o entwickelt besonderes Gottesbild → Häretiker
- Bibel kann nur mit „Artes“ verstanden werden
 - o Zeichen der Bibel muss ich verstehen, um Bibel zu verstehen (vgl. Augustus)
 - o aber: eine richtige, theologische Interpretation nur mit der Methodik der Logik möglich
 - Logik als alleiniges Maß der Argumentation (nicht mehr Autoritäten)

4.1 **Der Hintergrund: Das Karolingische Zeitalter**

- Karolingische Bildungsrenaissance
- setzen sich für einen Bibeltext und ein Liturgiebuch ein
 - o Karolinger wollen Reich unter Religion vereinen
 - nur mit Bildung möglich → Ziel: allgemeine Bildung
- karolingische Reformen:
 - o Einrichtung u. Unterstützung von Bildungsstätten (Klöster etc.)
 - o viele irische Berater am Hof des Kaisers / in Irland hoher Bildungsstandard
 - Einsatz für Unterrichtung der „artes“ (bes.: Trivium)
→ Verbreitung der „artes liberales“
 - o **Scotus Eriugena** selbst Lehrer der artes; Schwerpunkt **Dialektik / Logik**
 - in der Dialektik liest man die bis dahin bekannten Texte des Aristoteles
 - von Boethius übersetzt und kommentiert
- Was heißt, sich an den Standards der Logik zu orientieren?
 - o 2 Schriften:
 - Grenzen d. Logik → „**Corpus Dionysiacum**“
 - Möglichkeiten d. Logik → „**De divisione naturae**“ [Einteilung d. Natur]

4.2 **Die Grenzen: Pseudo-Dionysius und das Konzept einer negativen Theologie**

- „Corpus Dionysiacum“ = Sammlung von Schriften anonymer Autoren
 - o Selbstbezeichnung als Dionysius (aus Apg: 17,17-34), aber Textcorpus stammt aus dem 5. Jahrhundert
 - o Besondere Brisanz durch Angabe, der Autor sei in Bibel erwähnt oder durch Identifizierung mit dem Hl. Dionysius → hohe Autorität des Textes
 - o Scotus übersetzt den Text
 - o Inhalt: eine Art Summe der Theologie
- Grundaussage: Neuplatonismus mit Christentum vereinbar
- Autor spricht von **Gott als absoluter Transzendenz** → gegen eine Verendlichung Gottes durch falsche Begriffe
 - o **Mensch kann Gott nicht erkennen**, Sinn & Verstand reichen nicht aus (Nikolaus Cusanus)
 - o muss anderen Zugangsweg geben, nicht mehr rational
 - o „**Lehre von den beiden Wegen**“
 - 1) **via affirmativa** (sagt, welche Bezeichnung Gott hat)
 - 2) **via negativa** (sagt, welche Bezeichnungen Gott nicht hat)
 - o **via negativa** ist verhältnismäßig der bessere Weg, aber auch er letzten Endes nicht ausreichend, denn Gott ist in Sprache nicht fassbar
 - o „beste“ Weg(nicht aus dem Corpus): „**via eminentia**“ → übersteigender Weg (Gott als der Übergute)
- Corpus will deutlich machen, dass alle Bezeichnungen Gottes, schon falsch sind
 - o „via eminentia“ der einzig verbleibende Weg → letztendlich aber unbefriedigend

- bisher konnte alles mit der Kategorienlehre des Aristoteles genau erfasst werden
- Scotus fragt an, ob auch Gott mit diesen Kategorien beschrieben werden kann
 - o Modell kommt bei Transzendenz an Grenzen
 - o Scotus Eriugena: im Bereich der Theologie Aussetzung des strengen Modells
→ schwierige Handhabung, Kategorien nur metaphorisch bei Gott brauchbar
→ Grundsatzfrage: Ist Theologie als Wissenschaft / Metaphysik möglich?
- Verschiedene Antworten:
 - o Nikolaus Cusanus: Nein, Weg zu Gott ist mit wissenschaftlichen Methoden nicht möglich
 - o TvA: nur Erkennen möglich, dass es Gott gibt, jedwede andere Zuschreibung wissenschaftlich nicht möglich

4.3 Die Möglichkeiten: Das Prädestinationsgutachten

- Prädestinationsgutachten (Inhalt eher unwichtig, Methodik wichtiger)
- Kontroverse über **doppelte Prädestination**
 - o Problemstellung (von Augustinus ausgehend):
 - Verhältnis von der Allwissenheit Gottes und der menschlichen Freiheit
 - Gott weiß, was nach dem Tod jedes Menschen geschieht
 - Ist von vorne herein festgelegt, welches Schicksal Mensch nach dem Tod erfährt?
 - Gott hat von vorne herein festgelegt, welches Schicksal den Menschen nach dem Tod ereilt
→ Leben auf Erden sinnlos, denn unabhängig von bekomme oder verfehle ich Leid?
 - o Scotus Eriugena soll in einem Gutachten diese Lehre verurteilen
 - Scotus Eriugena zeigt auf, welche Funktion Logik in theol. Streitfragen erfüllt
- Methodik des Gutachtens:
 - o Unterscheidung zwischen Rhetorik (Verkündigung der Wahrheit) und Logik ((Ab-)Sicherung der Wahrheit) \leftrightarrow Logik liefert nur Methode, keine Inhalte mehr (vgl. Augustinus)
 - o Wahrheit der Offenbarung muss bestätigt werden durch **logische Reformulierung** (widerspruchsfrei & eindeutig) → Prädestinationsvorstellung ist widersprüchlich, deswegen falsch
- bisherige Methode: *Katenentechnik* = Aneinanderreihung von Autoritätszitaten; inhaltlicher Übereinstimmung = Wahrheit (→ Schrift- und Autoritätsbeweis)
 - o Scotus Eriugena: Wahrheit = logische Stimmigkeit
- Aufbau des Gutachten:
 - o Katenentechnik → Prädestinationsvorstellung falsch
 - o Sicherung seiner Position durch logische Reformulierung mit Hilfe des hypothetischen Syllogismus (Dreisatz: zwei Prämissen → Schlussfolgerung aus Prämissen) → zeigt auch hier auf, dass Prädestination falsch ist
 - o zeigt auf, dass logische Reformulierung nicht im Einklang mit dem bisherigen Theologievorstellungen übereinstimmen
- Scotus Eriugena:
 - o Gültigkeit eines theologischen Satzes ist nicht von Zitaten abhängig, sondern alleine von wissenschaftlicher Logik → 1. Schritt zur Theologie als Wissenschaft
 - Ziel: eindeutige Begriffswahl / widerspruchsfreie Theologie
 - allegorischer Schriftsinn (vgl. Augustinus) nicht mehr möglich
 - o Glaube nicht mehr irrational / Glaubensinhalte plausibel
 - o rationaler Glaube kann auch an Nicht-Gläubige weitergegeben werden

5 Anselm von Canterbury: Der Glaube, der nach Einsicht sucht

- *1033 +1109 → „Vater der Scholastik“ / Erzbischof v. Canterbury
- Bekannteste Schriften: *mono logion* (Selbstrede) und *pros logion* (Anrede)
- Kontext:
 - o andere Religionen haben intellektuelle Stärke, sie reflektieren ihren Glauben, können ihn dann rational verteidigen / haben auch Universalanspruch
→ gegen Konkurrenz kann man nur durch Rationalität bestehen
 - o auch innerkirchliche Differenzen / Häresien kann man anhand der Rationalität leichter lösen / verurteilen
→ beginnend mit Scotus bis ins 12. Jahrhundert wird Glaube versucht rational zu durchschauen; 12. Jh.: Theologie ist Wissenschaft
- auch Anselm versucht Glauben rational zu reformulieren
- Augustinus: (1) Erbsünde schränkt Erkenntnis des Menschen ein → Mensch kann Gott nicht erkennen (↔ TvA)
- Weiterführung Anselms: (2) nur Glaube kann Erbsünde überwinden → dann Erkenntnis Gottes möglich / (3) Glaube befähigt dazu Glaubensinhalte rational zu reformulieren → „ich glaube, um einzusehen“ („*credo ut intelligam*“)
- Überlegungen setzen voraus, dass Gott rational handelt (unbestrittene Prämisse im MA) → Neuzeit teilt diese Prämisse nicht (Descartes: Gott hat andere Rationalität)
- Anselm will in *pros logion* und *mono logion* versuchen klar zu machen, dass Gott notwendigerweise existieren muss
 - o Voraussetzung ist der Glaube
- Gottesbeweis in *pros logion* versucht Glaubenseinsicht rational zu reformulieren → Existenz Gottes soll notwendig sein → Suche nach dem einen Argument („*unum argumentum*“), mit dem man die Existenz nachweisen kann → erhält Anselm durch Eingebung
 - o Beweis: „*Wir glauben, dass Gott das Höchste ist, über dem nichts gedacht werden kann.*“ → Definition von Gott
 - o Prämisse: Unterscheidung zw. Dingen, die nur im Geist existieren und denen wirklich sind
 - Wirklichkeit ist höher angesetzt, als das im Geist gedachte
→ Mehrwert durch Wirklichkeit!
 - o damit Definition von Gott stimmt, muss er existieren
 - allerperfektestes Wesen muss existieren, weil es nur durch die Existenz die letzte Perfektion bekommt → logischer Schluss
- Kritik [Kant]: kein Mehrwert durch Existenz → Beweisgrundlage weg

6 Das 12. Jahrhundert

Allgemeines zur Philosophie im Mittelalter (MA):

- Erforschung erst ab Anfang des 19. Jh., da MA lange als dunkle, irrationale Epoche galt
- Forschung beginnt kritische Ausgaben zu erstellen
- Schwerpunkt der MA-Philosophie → Scholastik
 - o meiste Beachtung findet Hochscholastik (13./14. Jh.), insbesondere herausragende Einzelphilosophen
 - o Vor-, Früh- und Spätscholastik fallen zunächst weg
- aber: Historische Forschung darf nicht nur auf große Denker ausgerichtet sein, sondern muss ganze Epochen und auch unbedeutendere Philosophen beachten

6.1 Zur Signatur des Jahrhunderts (Westeuropäische Betrachtung)

- 12. Jh. ist genauer erforscht: viele verschiedene Versuche, vieles im Aufbruch
- es finden Bewegungen statt (Mittelmeerhandel / Pilgerwesen → Kreuzzüge), deren Folge ist es, dass man mit anderen Welt- und Daseinsdeutungen (Islam etc.) stärker konfrontiert wird → Konkurrenzsituation
 - o Aristotelesrezeption
- Florierende Städte → Städteexpansion
 - o Einrichtung von Schulen („Schule von Chartre“) / Professionalisierung des Bildungssystem / aber auch umherziehende Lehrer (u.a. Petrus Abaelardus)
- insgesamt aber eine Unsicherheit festzustellen → keine Orientierung
 - o Krise / Suche nach Identität und Orientierung
 - o Boden für Verwissenschaftlichung der Theologie
- Philosophie war Randbereich, keine Massenbewegung
 - o kleine Elite an kleinen Orten

6.2 Petrus Abaelardus: Die Dialektik und ihre Bedeutung für die Verwissenschaftlichung der Theologie

- *1079 +1142, Sohn eines Ritters, aber Verzicht auf Erbe, um sich ganz auf Wissenschaft zu konzentrieren → geht zu bekanntem Dialektiklehrer nach Paris → Streit → Gründung einer eigenen Schule
- will Theologie verwissenschaftlichen (←→ Bernhard von Clairaux → Disputationen)
- Grundlagentexte: „*sic et non*“ & „*theologia summi boni*“
- „**sic et non**“:
 - o Kontext: Systematisierung der theologischen Literatur → Sentenzen
 - vers. Grundpositionen können schneller nachgeschaut werden
 - enttäuschendes Ergebnis: Kirchenväter nicht immer übereinstimmend
 - o „sic et non“ = frühmittelalterliche Hermeneutik, denn es werden Regeln genannt, wie man Widersprüche auflösen kann
 - Prämisse: Widerspruch ist Folge von Unwissenheit
 - o Lehrer nehmen diese Widersprüche wahr, versuchen sie rational zu durchdringen
 - ziehen mit Waffe (Logik) in den Kampf für die Wahrheit (vgl. Rittervorstellung)
 - o Inhalt: Problemfeld ist Widerspruch der Kirchenväter in Sentenzen
 - Ziel: richtiger Umgang mit Widersprüchen
 - Oberste Autorität hat die Hl. Schrift (auch ggü. den Kirchenvätern):
 - Schriften sind wahr, Widersprüche sind auf Leser oder „Textverdärbnis“ zurückzuführen
 - Hl. Schrift = absolute Wahrheit
 - Mensch hat Möglichkeit mit 5 Konkordanzregeln (hermeneutische Regeln) Widersprüche aufzulösen:
 - 1. kritische Prüfung der Autorschaft
 - 2. Differenzierung zwischen späterer und früherer Meinung der Kirchväter (spätere ist die wahre)
 - 3. Verpflichtungsgrad der Sätze
 - 4. Überprüfung der Worte auf evtl. Doppeldeutigkeit
 - Wenn 1.-4. zur Auflösung des Widerspruchs nichts beitragen, dann 5. verschiedene Autoritäten abwägen und das besser Begründete nehmen

- „**theologia summi boni**“ (behandelt (nur) Trinität, keine richtige Summe)
 - o Trinität scheint guter Punkt zu sein, um sich vom Islam abzugrenzen
 - o aber Trinitätslehre sehr anfällig
 - Scotus Eriugena: Gott mit Kategorienlehre nicht beschreibbar
 - 12. Jh. macht es trotzdem → Problem Trinität
 - Gott als Vater, Sohn und Hl. Geist sind nach Kategorienlehre 3 verschiedene Götter
- Petrus Abaelardus kämpft an mehreren Fronten:
 - o Trinitätsbeweis gegenüber anderen Religionen
 - o für Trinität, weil sie logisch widersprüchlich ist
 - o gegen alle, die Verwissenschaftlichung der Theologie verhindern wollen
- Aufbau „summi boni“ I. Buch:
 - o Definition Trinität
 - o logische Herleitung der Trinität mit Hilfe der AT-Propheten und der paganen Philosophie → trinitarischer Charakter auch ohne Offb. herleitbar
 - 13. Jh. verwirft Herleitung
 - o Interpretation
- Aufbau „summi boni“ II. Buch:
 - o Glaubensaussagen zur Trinität (eine Sache mit 3 Eigentümlichkeiten)
 - o Gegenargumente (u.a. Kategorienlehre: Trinität unlogisch)
 - o Einwände gegen Gegenargumente mit Hilfe der Logik
- Inhalt „summi boni“ II. Buch:
 - o trinitarischer Charakter Gottes durch Vernunft erkennbar, aber als Wesen nicht fassbar → wir können über Gott nicht sprechen
 - Lösung: Gott spricht mit uns durch Jesus (→ NT)
 - o Petrus Abaelardus gegen Kategorienanwendung auf Gott
 - Gott übertrifft all unsere Formulierungen / ist nicht erfassbar
 - wenn über Gott gesprochen werden soll zuerst Beschäftigung mit dessen Wort als Grundlage
 - Dialektik in Theologie nur möglich, wenn man Wissen um Gottes Wort und um den richtigen Gebrauch der Dialektik
 - Dialektik bzgl. der Trinität hat immer im Horizont der bibl. Texte zu erfolgen → **Logik = Methode der Wissenschaft**
→ Verwissenschaftlichung
 - o Kritik an Lehrerkollegen
 - Sie hätten falsches Berufsethos → Wissen nicht um des Wissen willen, sondern des Ansehens wegen
 - Wissen kann nur erlangt werden mit richtiger Haltung → Wissenschaft nur dann richtig, wenn Wahrheit im Mittelpunkt steht

6.3 Petrus Lombardus: Die Sentenzensammlung

- *1095 +1160 → 1150 Bischof v. Paris = Vorsteher der Uni
- Sentenzenwerk (Standardwerk der Systematischen Theologie bis Luther)
 - o Schema der Feingliederung (ähnlich von TvA übernommen)
→ *Questionenform*
 - o jeder Professor muss vor Professur einen Sentenzenkommentar zu Petrus Lombardus´ Sentenzenwerk

6.4 Die sogenannte Schule von Chartres

- Domschule / zur Kathedrale gehörend
 - o Gründung vermutlich im 5. Jh. → Blütezeit: beginnt im 10./11. Jh. und endet am Ende des 12. Jh. (auf Grund der Pariser Unigründung → Konkurrenz)
- Bekannte Theologen: Ivo von Chartre, Bernard von Chartre, Thierry von Chartre und Gilbert von Poitiers

6.4.1 Die Wissenschaft von der Natur

- Historie der Naturbetrachtung:
 - o Natur wird bis ins 12. Jh. als eine von Gott kommende und auf Gott hingeorordnete Größe gesehen → Natur = Spiegel Gottes
 - Natur hat keine selbstständige Bedeutung
 - o Beispielhaft: Predigt zur Natur von Rabanus Maurus
 - Menschen machen Lärm auf der Gasse um das „Gefressenwerden“ des Mondes aufhalten
 - Rabanus: Mondfinsternis ≠ Unglück / Monster
→ Gott hat Welt geordnet, Mensch muss Gott nicht unterstützen
 - Christianisierung = gewisse Aufklärung ggü. der Natur
 - Chartre:
 - o Texte aus Osten wurden bekannt (12. Jh.) → u.a. auch „*Timaios-Mythos*“
 - Inhalt Timaios (über Entstehung des Kosmos):
 - Beginn mit Werkmeister (Inbegriff des Guten) → Ordnung des Chaos durch ewige Ideen → Schaffung verschiedener Stufen (Weltseele, Weltleib, Zeit, Einzelseelen) / auch Götter geschaffen
 - o Gemeinsamkeiten (Genesis und Timaios):
 - Kosmos geschaffen (nicht ewig) und Welt nach „Ideen“ (im göttlichen Wesen) geschaffen
 - o Unterschied:
 - Genesis: Schaffung aus dem Nichts ↔ Timaios: Ordnung des Chaos
 - o **neues Naturverständnis**
 - Natur nicht mehr vom Werkmeister her interpretieren, sondern vom Naturgesetz aus → Natur ist kein Zeichen
 - **Natur ist von sich aus interessante Größe**
→ Ziel: Natur aus sich selbst zu verstehen (≠ Gottesleugnung)
Gott wird aus Naturvollzügen herausgenommen
 - Schöpfung ist Keim für eine Weltevolution
 - Gott als Erstursache schafft Zweitursache, die Evolution nach best. Ordnung voran bringen → Schöpfung einmalig
 - Naturverläufe sind ohne Rekurs auf Gott zu erklären
→ Emanzipation der Naturwissenschaften
- evtl. noch eine andere mögliche Wahrheit neben der Offb.-Wahrheit
→ Problem im 13. Jahrhundert

6.4.2 Die Verwissenschaftlichung der Theologie nach Maßgabe der Geometrie (Rationalismus in der Theologie)

- Bezugsperson ist Boethius (+524)
 - o Vorstellung der Problemlösung nach Art der Mathematik
 - o Ziel: alleine Fachleuten verständlich → Geheimhaltung des Arkanbereiches
 - o *deduktive Methode* (Ableitung von Ursätzen auf Folgerungssätze) als Methode schlechthin → Verfahren der Geometrie (Euklid)
 - Gilbert von Poitiers → Anwendung der deduktiven Methode auf Theologie
 - o Arkaner Bereich der Theologie muss geschützt werden → Schutz vor Missbrauch
 - o Schüler (u.a. Nikolaus von Amiens) konstruieren nach diesen Vorstellungen eine gesamte Theologie (Schöpfung bis Eschatologie)
 - am Anfang einige Grundvoraussetzungen (rational zugänglich, keine Offb.) → alles Andere wird aus diesen Sätzen abgeleitet
 - Ziel: absolute Rationalisierung der Theologie, um Glauben weiter verteidigen zu können
 - o anderer rationalistischer Ansatz von *Alanus* → [„*liber de causis*“]:
 - ein Anfangssatz, alle anderen Ableitungen aus diesem einem
- **Verwissenschaftlichung schon im 12. Jh., nicht erst im 13. Jh.**

7 Das 13. Jahrhundert

7.1 **Die Aristotelesrezeption und die Universitäten**

- Mitte des 13. Jahrhunderts komplettes Werk des Aristoteles bekannt → 2 Probleme:
 - o Zum ersten Mal komplette, nichtchristliche Welt- und Daseinsdeutung
→ echte Konkurrenz
 - o Aristoteles lässt sich (nicht wie Platon) in christliche Theologie einbauen
 - „Ewigkeit der Welt“ / alles ist sterblich → kein Jenseits
- Aristotelesverbote: Lesen und Lehren verboten
- Universitäten (ab dem 13. Jahrhundert) sind in Aristotelesrezeption eingebunden
 - o Ziel: Erkenntnis
 - o Struktur: nebeneinander stehende autonome Fakultäten
 - Untere Fakultät: *artes liberales* → Philosophie (jeder muss da durch)
 - Obere Fakultät, alle gleichrangig: Theologie, Medizin, Jurisprudenz
- Problem: vor Theologiestudium ist „Artes-Studium“
 - o Begegnung mit aristotelischem (häretischem) Gedankengut
 - o um dies zu verhindern viele Aristotelesverbote
 - Gipfelung 1270 /1277: Verurteilung 13 + 219 Thesen (u.a. Aristoteles, Averroës), da konträr zu kirchlicher Meinung
- keine wissenschaftliche Auseinandersetzung, sondern lediglich Verbote

7.2 **Thomas von Aquin: Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Erkenntnis des Göttlichen (divina)**

- Basistexte sind: „Kommentar zu „*De trinitate*““ und „Summa theologiae“

7.2.1 **Das Verhältnis von Theologie und Philosophie als das der Synthese**

- christl. Offenbarung / Theologie: Gott = Schöpfer und Vollender und in der Geschichte Handelnder ↔ Aristoteles: „Gott“ nur als Ursache / keine Historizität
- TvA sieht Konkurrenz → Soll es neben Philosophie noch Theologie geben?
 - o Wie geht Konfrontation aus?
 - o TvA / Albertus Magnus: Unterordnung der Philosophie nicht mehr sinnvoll
 - Theologie und Philosophie sind jeweils autonome Wissenschaften
 - aber: trotz aller Autonomie der Philosophie, **Theologie hat übergeordnete Stellung**

7.2.2 **Die theologischen Voraussetzungen**

- gesamte Schöpfung von Gott als Schöpfer gemacht
 - o Gott auch Schöpfer der Rationalität...
- **1. Mensch kann mit Rationalität Welt zu erkennen** (→ Philosophie)
→ funktionierende Erkenntnisfähigkeit (unbelastet durch Erbsünde)
- **2. Gott kann dem Menschen darüber hinaus noch durch gnadenhaftes Handeln Erkenntnis zu kommen lassen → göttliche Offenbarung**
→ **2 Erkenntnisquellen**
 - Was kann Mensch aus eigener Rationalität erkennen, was nicht?
 - Erkenntnis im Jenseits ist eine andere Erkenntnis als im irdischen Leben

7.2.3 **Die Wissenschaftslehre des Aristoteles**

- Wissenschaftliches Wissen erworben durch Schlussfolgerungen (aus Prämissen)
 - o geschlussfolgertes Wissen / man benötigt Prämissen
 - o Methode: Syllogismus (2 Sätze → Folgerung eines 3. Satzes)
- Gegenstand der Wissenschaften muss ein ewiger sein → Wissenschaft ist unendliches Wissen (Bsp.: Mathe)
- Ziel der Wissenschaft: Erkennen der wesenhaften Eigenschaften
- *Weisheit* (im Gegensatz zur Wissenschaft) erfasst Prämissen selbst, ihr sind die Prämissen gegeben → Wissen des Voraussetzungslosen

7.2.4 Möglichkeiten und Grenze der natürlichen Erkenntnis Gottes („*divina*“)

- alle Erkenntnis des Menschen beginnt mit Sinneswahrnehmung, nicht sinnliches kann nicht erkannt aber wahrgenommen werden
- Mensch hat zwei Zustandsweisen:
 - o **in via** (irdischer Zustand) = körperhaft, eingeschränkte Erkenntnis des nicht sinnlichen (weil „Gleiches wird nur von gleichem erkannt“)
 - o **in patria** (himmlisches Leben) = uneingeschränkte Erkenntnis der Seele des nicht sinnlichen, weil Seele nicht mehr mit irdischem Körper verbunden ist
- im irdischen Leben kann Gott nicht direkt erkannt werden, sondern nur aufgrund von Schlussfolgerungen (→ Rückfragen vom Verursachten zur Ursache)
 - o *in patria* = direkte Erkenntnis des Göttlichen
 - o *in via* = nicht direkt erkennbar / Erkenntnis Gottes nur *diffus* möglich
- Was können wir erkennen?
 - o → Existenz Gottes und das, was Gott nicht ist (durch diffuse Erkenntnis „negative“ Theologie möglich)
- Art und Weise der Gotteserkenntnis sind unterschiedlich
 - o Philosophen / Theologen sind professioneller → Qualitätsunterschied der Erkenntnis
- Gott als Trinität
 - o Rationale Begründung der Trinität nicht möglich / Trinität ist rational nicht feststellbar → Gott muss es offenbaren!

7.2.5 Gott das Letzterkannte

- Gott ist nicht als Erstes erkennbar, sondern als Letztes → Gott ist Schlusspunkt der Metaphysik (nicht der Anfang)

7.2.6 Notwendigkeit der Erforschung des Göttlichen

- Ist es nötig, sich mit Gott zu beschäftigen?
 - o Aristoteles: Beschäftigung mit dem Höchsten ist das Beste im Leben → *eudaimonia* erlangen
 - o TvA: Theologie & Metaphysik sind Hilfen zum Erlangen des menschlichen Glücks → Vollendung des Menschlichen ist hier sehr an Intellektualität gebunden
 - Später: Vollendung auch über die Liebe Gottes möglich

7.2.7 Die Wissenschaft vom Göttlichen = Theologie

- Theologie ≠ Theologie → mögliche Fehlformen:
 - o Anmaßung alles erkennen zu können → Wissen um Grenzen ist wichtig
 - o Glaube das Vernunft innerhalb des Glaubens den Vorrang hat → Differenzierung von Glaube und Vernunft nötig / Wissenschaft ist nur Helfer in Glaubensdingen
 - o Mensch wird selbst zum Maßstab der Theologie gemacht → Erkenntnis des Göttlichen darf sich nicht an dem orientieren, was der Mensch „verträgt“
- Verschiedene Positionen zum Thema Metaphysik:
 - o Kant: Metaphysik nicht durchführbar, weil Erkenntnis des Göttlichen nicht möglich
 - o TvA: man kann Metaphysik betreiben, aber nur bis zu einem gewissen Punkt → Grenzen der Metaphysik
 - o Cusanus: wissenschaftlich ist Gott nicht zu erfassen → Satz des Widerspruches müsste aufgehoben werden → keine Wissenschaft mehr

- Wie geschieht Gotteserkenntnis?
 - o Unterscheidung: göttliche Erkenntnis (Vollform / volle Erkenntnis) und menschliche Erkenntnis (Teilform / nur ein Teil der möglichen Erkenntnis)
 - o → nur Gott kann Göttliches voll erkennen / Mensch kann die Wissenschaft des Göttlichen nur in begrenztem Maß betreiben
 - o Kann **Theologie** dann **Wissenschaft** (vgl. Aristoteles) sein?
 - TvA: **Ja, wenn man oben genannte Einschränkung akzeptiert**
 - Wie kann ich aber Wissenschaft betreiben, ohne die Grundlage genau zu kennen?
 - o bei echter Wissenschaft sind Grundsätze fest, aus diesen wird geschlussfolgert (exzellentes Bsp.: euklidische Geometrie) → TvA übernimmt diese Vorstellungen
 - o **Aristoteles** kennt **Abstufungen von Wissenschaft** (z.B.: Optik ist der Mathematik untergeordnet, von ihr bekommt sie die Grundsätze)
 - o **TvA**: Übertrag des Abstufungsmodell auf Theologie
 - **Menschliche Theologie ist der göttlichen Theologie untergeordnet**
 - Von ihr bekommt sie die Grundsätze offenbart (Offb = unbestreitbar)
- Theologie ist subordinierte Wissenschaft

7.2.8 Die notwendigen verhüllende Darstellung theologischer Erkenntnisse

- Offenbarung Gottes = höchste Wahrheitssätze
 - o nicht alle Menschen in der Lage, damit richtig umzugehen → deswegen Wissenschaft notwendig
 - Müssen gewisse theologische Erkenntnisse / die Offenbarung allgemein in ungewohnte und dunkle Worte gehüllt sein?
 - o TvA: Ja, denn absolute Offenheit kann schaden
 - 1. Glaube kann vor Ungläubigen entblößt werden → Missbrauch
 - 2. Minderbemittelte können den Feinsinn von vielem nicht verstehen → Verwirrung
- Arcanum der Theologie deswegen notwendig
- Konsequenz: wissenschaftlich-theologisches Wissen war im MA Sonderwissen
 - o Abgrenzung durch Schützen des Arcanums
 - Revolution, wenn Bibel in eine „alltägliche“ / unheilige Landessprache übersetzt wird

8 Ausblick

- **Nikolaus Cusanus** (*1401 +1464):
 - o dem Menschen ist gar keine Wesenserkenntnis möglich
 - o Erkennen tut der Mensch durch Vergleich von Bekanntem und Unbekanntem
 - keine Genauigkeit → „Lehre von Vermutungen“
 - auch Gott können wir nicht erkennen → nur: „Belehrung über Unwissenheit“
 - o Erkenntnis der Unerkennbarkeit Gottes beginnt, wie normale Erkenntnis bei Alltagssituationen:
 - sinnlich wahrnehmbare, endliche Dinge werden als Vermutungen erfasst
 - Erkenntnisse von endlichen Dingen zu übertragen auf unendliche Bereiche → Leistung unseres Verstandes reicht nicht aus
 - Übertrag muss scheitern auch auf Grund des Widerspruchsatzes → im Unendlichen fallen Gegensätze zusammen

- **Immanuel Kant** (+1724 +1804):
 - o Interesse an letzten Ursachen sagt nichts darüber aus, ob es überhaupt möglich ist, sich damit zu beschäftigen
 - o Mensch ist gewillt zu ordnen: Gott, Welt, Seele sind Gegenstände der Metaphysik
 - Kant bezeichnet sie als „letzte Einheiten“ / „Einheitspunkte“ unter denen alles Restliche subsumiert werden soll, was keinen eigtl. Gegenstand hat → Ziel: „Vereinheitlichung von allem“
 - Gott ist nur ein Punkt unter dem ich alles versuche zu subsumieren
 - Vernunft gaukelt mit vor, Gott sei ein eigener Bereich
- wenn Gott eigentlich kein eigener Bereich ist, dann ist eine wissenschaftliche Metaphysik nicht möglich!!!
- **Kein Wissen von Gott möglich**